

**Schriftenreihe zur Humanistischen
Pädagogik und Psychologie**



Ulrike Graf
Telse Iwers
(Hrsg.)

Beziehungen bilden

**Wertschätzende Interaktionsgestaltung
in pädagogischen Handlungsfeldern**

gleichzeitig Kompetenzen für ein späteres Schüler/innen-Coaching erlernen. Im Zentrum des Modulangebots stehen begleitete Reflexionsprozesse Subjektiver Theorien, die zu Veränderungsprozessen führen können. Dabei wird die hierarchische Beziehungsstruktur zwischen Lehrkräften und Schüler/inne/n als besondere Herausforderung für Coachingprozesse thematisiert.

In einem weiteren Beitrag zur universitären Lehrer/innen-Bildung stellen *Angela Pues, Carolin Sponheuer und Christine Wolterink* das „Osnabrücker Portfolio-Projekt“ vor. In diesem Projekt wird ein beziehungsbezogenes Kernmerkmal des Lehrberufs, die soziale Interaktion, von Beginn des Studiums an zum Gegenstand von teils verpflichtenden, teils freiwilligen Reflexionsangeboten gemacht. Basierend auf den beiden theoretischen Grundlagen des Projekts, den professionstheoretischen Konzepten des berufsbiografischen und des strukturtheoretischen Ansatzes, beschreiben die Autorinnen Aufbau und Verlauf der Reflexionsangebote, machen dabei die Anbindung an Praxisphasen deutlich und stellen konkrete Reflexionsaufgaben in Verbindung mit hochschuldidaktischen Überlegungen vor. Feedback-Beispiele geben einen ersten Einblick in die Erfahrung der Studierenden mit einem in der Hochschullandschaft noch seltenen Angebot einer das gesamte Bachelor-Studium begleitenden Reflexion, in welcher der Beziehungsaspekt im professionellen Feld sowohl Gegenstand der Reflexion ist, wie die Reflexion selbst die Beziehungsqualitäten der Studierenden zu den reflektierten Gegenstandsbereichen bewusst machen, klären und damit Wege zur Veränderung öffnen kann.

Maria A. Marchwacka widmet sich dem Thema der professionellen Beziehungsgestaltung in Gesundheits- und Pflegekontexten. Dabei fokussiert sie die Nähe-Distanz-Thematik zwischen Patient/inn/en bzw. zu Pflegenden und den zukünftig so genannten Pflegefachfrauen/Pflegefachmännern. Denn Nähe und Distanz sind angesichts spezifischer Situationsmerkmale der Pflege – Angewiesensein der Patient/inn/en, körperliche Nähe bis in den Intimbereich, verbunden mit Scham auf der einen und zuweilen Ekel auf der anderen Seite, und notwendige Empathie bei zeitgleicher professioneller Distanz – auszubalancieren. Die Autorin schlägt aufbauend auf dem Modell der Salutogenese von Antonovsky die von ihr entwickelte produktiv-reflexive Medienarbeit – FaMeK: Fall konstruieren, Medien einsetzen, Handlungskompetenzen erwerben – vor, mit deren Hilfe die Beziehungsdimension in die Fachdidaktik entsprechender Ausbildungsgänge implementiert werden kann.

Yvette Völschow und *Julia-Nadine Warrelmann* beschreiben die aktuellen Defizite in der Vorbereitung von Mentor/inn/en auf ihre Tätigkeit der Praktikumsbegleitung von Lehramtsstudierenden in den Schulen und wirken diesen durch den Einsatz eines Konzeptes humanistisch-psychologisch orientierter Vorbereitung entgegen.

Ihre Arbeit ist eingebettet in das Projekt „Brücken bauen – Zusammenarbeit initiieren und gestalten“, kurz: „BRIDGES“, das seit 2016 an der Universität Vechta durch die BMBF-Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert wird. Das Angebot für die Mentor/inn/en besteht aus Gelegenheiten zur Reflexion der eigenen Haltung und subjektiver Theorien, ebenso wie Beratungskompetenz vermittelt wird. Die Ergebnisse einer ersten Teilnehmendenevaluation fallen sehr positiv aus.

Teil 2: BEZIEHUNGEN BILDEN – Fallreflexionen

Resilienzförderung von Erzieher/inne/n und Lehrkräften über eine Fortbildung, die nach einem gestaltbasierten Community of Practice-Ansatz konzipiert war, ist das Thema von *Ulrike Graf, Wassilis Kassis, Ulrike Becker, Elias Kourkoutas und Angie Hart*. In einem ethnografischen Forschungszugang wurde dabei eine perspektivwechselorientierte Fallarbeit auf ihre Wirkung der Resilienzförderung hin untersucht. Graf et al. können zeigen, dass gerade durch den Perspektivwechsel vertieftes Verständnis oder auch ganz neue Sichtweisen von Fallanliegen entwickelt werden konnten, die sich stress- und konfliktreduzierend auf anschließende pädagogische Begegnungen auswirkten.

Doris Ayaita stellt anhand des Fallbeispiels Roman ihre Förderarbeit in der dezierten Verbindung von Schulfachlichkeit und Beziehungsarbeit dar. Der Praxisbericht reflektiert konkret die verschiedenen Dimensionen von Fachlichkeit und Beziehungsarbeit in der fachlichen und personalen Begegnung mit dem Schüler und dessen Eltern. Auch fehlt ein kritischer Blick auf – in diesem Fall mathematische – Testverfahren nicht, die beziehungsbasierte Lernblockaden gar nicht in den Blick nehmen und damit unter Umständen zu weiteren Motivationsverhärtungen führen können, weil sie das „eigentliche“ Problem, das in durch Beziehungserleben aufgebauten hinderlichen Selbstkonzepten liegt, nicht zu identifizieren vermögen. Sehr deutlich werden im gesamten Erfolgsbericht gelungener Beratungs- und Bildungsarbeit die konkreten Aspekte der fachlichen und der Beziehungsarbeit nachvollzogen, wobei immer deutlich bleibt: Fachliches Lernen und die professionelle Beziehung vollziehen sich am fachlichen Gegenstand als dem genuinen „Begegnungsforum“ von Schule.

Thomas Strehle interessiert sich in seiner vorgestellten Studie für ein professionstheoretisches Thema: Wie verändern sich professionsrelevante Zuschreibungen der Bedeutung von Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schüler/inne/n bei Lehrkräften in Abhängigkeit schulstruktureller Voraussetzungen? Strehle gewährt anhand zweier kontrastierender Fälle Einsicht in die Bandbreite, auf welcher Lehrkräfte in Baden-Württemberg die Bedeutung der Lehrer/innen-Schüler/innen-Beziehung im Rahmen der Umgestaltung von Haupt-/Werkrealschulen hin

zu Gemeinschaftsschulen deuten. Theoretischer Hintergrund des Beitrags sind der strukturtheoretische Professionsansatz sowie die dezidierten bildungsministeriellen Vorgaben bezüglich beziehungsrelevanter Unterrichtsprinzipien, vornehmlich einer höheren Individualisierung.

Sabrina Kulin stellt ein von der Qualitätsoffensive Lehrerbildung finanziertes Projekt phasen- und institutionenübergreifender Akteursnetzwerke an der Leuphana Universität Lüneburg mit dem Anliegen einer stärkeren Theorie-Praxis-Vernetzung vor. In der beschriebenen Konzeption wird deutlich, in welchen Varianten der Kooperation für die Beteiligten aus Universität, Schule, Studienseminaren, außerschulischen Bildungsorten sowie Behörden hybride Räume bzw. third spaces entstehen, in denen erstens ein hierarchieärmerer Raum zur Entwicklung von Themen und Material sowohl für universitäre wie schulische und fortbildungsbezogene Lehre sich öffnet und zweitens durch die hybride Kontextgestaltung die Beziehungsgestaltung gegenseitiger Wertschätzung über fachliche und qualifikatorische Unterschiede hinweg im guten Sinn provoziert wird. Dabei bleiben auch Überlegungen zur Bedeutung des konkreten Ortes, an dem sich die Beteiligten treffen, im Hinblick auf Hierarchieabbau und eine größere Wertschätzung nicht unbedacht.

In ihrem Beitrag „Interaktion im Fokus“ diskutiert *Laura Simonis* Definitionen von Unterrichtsstörungen in ihrer Breite zwischen Schüler/innen-Zentrierung und komplexen Interaktionsgestaltungen und zeigt die Wirkungen verschiedener Auffassungen von Störungen auf. Ausgehend davon entfaltet sie den hohen Wert von videografiebasierter Forschung zur Erkundung von Störungsprozessen. Mittels dieser Videografien ist es möglich, die Vielfältigkeit von Interaktionssituationen zu erfassen. Es wird allerdings auch diskutiert, dass die Videografie allein durch ihre Kameraführung Wahrnehmung selektiert und nicht alle Wahrnehmungskanäle reproduzieren kann. Hier können verschiedene weitere Erhebungsmethoden, wie z.B. das laute Denken, hinzugezogen werden, um die Komplexität der Störungseinschätzung zu erfassen.

Teil 3: BEZIEHUNGEN BILDEN – „weiter gedacht“

Zwei Beiträge „denken weiter“. *Jens J. Rogmann* beschreibt die Notwendigkeit, kommunikative Resilienz zu entwickeln, um den durch die aktuelle Digitalisierung entstehenden Polarisierungen und Isolationen in kommunikativen Prozessen begegnen zu können. Vor diesem Hintergrund sei es gebotene Aufgabe von Bildungsinstitutionen, diese kommunikative Resilienz als Lernziel zu begreifen. Universität sei neben der noch immer vorherrschenden Individualorientierung im Frontalsetting zu verstehen und weiterzuentwickeln zu einem Ort der Genese

von kritisch-reflexiven Verständigungsfähigkeiten in sozialer Interaktion. Dieses Diskursideal sei allerdings durch die zunehmenden Welleneffekte in digitalen Medien stark gefährdet, in denen es zu sehr polarisiert geführten personenbezogenen Debatten kommt, vor denen sich jeder zu schützen versucht, die aber in Teilen gezielt eingesetzt werden, um Meinungen zu vertreten und Widerredner/innen verstummen zu lassen. Gegenwärtig insbesondere an den Universitäten diskutierte postmoderne Kollektivitätsparadigmen engen die Bereitschaft zu kritisch-reflexiver Auseinandersetzung mit Theorien ebenso weiter ein wie die vorherrschende Annahme, am Diskurs beteiligte Studierende seien zu schützen, im schlimmsten Falle vor Retraumatisierungen. Rogmann verdichtet die Forderung nach kommunikativer Resilienz vor diesem skizzierten Hintergrund von Digitalisierung und zugehörigen fading-Effekten sowie vor dem Hintergrund zunehmender Politisierung und Moralisierung der in-vivo-Diskurse. Seiner Analyse folgen konkrete hochschuldidaktische Empfehlungen.

Katrin Knoche entwickelt in ihrem Beitrag ein Arbeitsmodell zur Reflexion von Beziehungsgestaltungen. Ihr „Persönlichkeitsmodell“, in dem sie verschiedenste Ansätze zueinander in Beziehung setzt, besteht aus einem Kernselbst, beeinflusst durch die Eltern, einem Selbst, beeinflusst durch die Familie, dem Ich, geprägt von Freundschaftsbeziehungen, der durch Institutionen geprägten Identität und der gesellschaftlich determinierten Person. Dieses Modell zieht Knoche zur Reflexion pädagogischer Interaktionen heran und illustriert dessen Nutzen am „Fallbeispiel Roman“, womit sie die von Ayaita (in diesem Band) beleuchteten Perspektive auf Roman um eine zweite erweitert.

Ein Buch entsteht nicht ohne ein Geflecht von Arbeitsbeziehungen. Ein herzliches Dankeschön sagen wir den wissenschaftlichen Hilfskräften der Pädagogischen Hochschule Heidelberg: Gülseren Sarikaya, Vanessa Mehl und Laura Bigge, die den Redaktionsprozess mit großer Sorgfalt und nicht nachlassender Flexibilität unterstützt haben.

Mit diesem Band wird die Schriftenreihe zu Humanistischer Pädagogik und Psychologie wieder aufgenommen, um die im Vorwort skizzierten Entwicklungslinien neu in den Diskurs einzubringen. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern gewinnbringende Einblicke für ihre Praxis, ihr wissenschaftliches Arbeiten sowie für Fort- und Weiterbildungen. Und wir freuen uns, wenn von der Lektüre weitere Anregungen für die Humanistische Pädagogik und Psychologie ausgehen.

Heidelberg und Hamburg, im Juli 2018

Literatur

- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit* (A. Funke, Übers.). Tübingen: Dgvt-Verlag.
- Arendt, H. (1978). Das Handeln. In H. Lenk (Hrsg.), *Handlungstheorien interdisziplinär II* (S. 13-88). München: Fink.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy. Toward a unifying theory of behavioural change. *Psychological Review*, 84, 191-215.
- Bandura, A. (2012). *Self-efficacy: The exercise of control* (12th printing). New York, NY: Freeman.
- Blumer, H. (1969). *Symbolic Interactionism. Perspective and Method*. New Jersey: Englewood Cliffs.
- Buber, M. (2006). *Das dialogische Prinzip: Ich und Du, Zwiesprache, Die Frage an den Einzelnen, Elemente des Zwischenmenschlichen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bürmann, J., Dauber, H. & Holzapfel, G. (Hrsg.). (1997). *Humanistische Pädagogik in Schule, Hochschule und Weiterbildung. Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Cohn, R. (1997). *Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle* (13. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (2008). Facilitating optimal motivation and psychological well-being across life's domains. *Canadian Psychology*, 49, 14-23.
- Erikson, E. H. (2008). *Identität und Lebenszyklus: Drei Aufsätze*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönna-Böse, M. (2014). *Resilienz* (3. Aufl.). München, Basel: Reinhardt.
- Graf, U. (2013). Von der „Wert“haftigkeit des Glücks. Überlegungen zu einer salutogenetischen Orientierung in Unterricht und Lehrerbildung. In E. Naurath, M. Blasberg-Kuhnke, E. Gläser, R. Mokrosch & S. Müller-Using (Hrsg.), *Wie sich Werte bilden. Fachübergreifende und fachspezifische Wert-Bildung* (S. 263-284). *Werte-Bildung interdisziplinär 1*. Göttingen: V & R unipress.
- Grossmann, K. & Grossmann, K. E. (2004). *Bindungen. Das Gefüge psychischer Sicherheit*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Grunau, T. (2014). *Bildungsprozesse zwischen Kindergarten- und Grundschulkindern in Auseinandersetzung mit den Dingen. Ergebnisse eines institutionenübergreifenden Lernwerkstattprojekts*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Helsper, W. (2016). Antinomien und Paradoxien im professionellen Handeln. In M. Dick, W. Marotzki & H. Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsforschung* (S. 50-62). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Iwers-Stelljes, T. A. (2012). Perspektivwechsel und introversionsorientierte Fallanalysen als gesundheitsförderliches Element der Lehrerbildung. *Gruppensdynamik und Organisationsberatung*, 43 (4), 371-388.
- Jerusalem, M. & Schwarzer, R. (1992). Self-efficacy as a resource factor in stress appraisal processes. In R. Schwarzer (Ed.), *Self-efficacy: Thought control of action* (pp. 195-213). Washington, DC: Hemisphere.
- Keller, H. (2011). *Kinderalltag. Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung*. Heidelberg: Springer.
- Krinninger, D. & Schubert, V. (2009). Raum als Dimension und Medium von Bildung. In D.-B. Gaedtker-Eckardt, F. Kohn, D. Krinninger, V. Schubert & B. S. Siebner (Hrsg.), *Raum-Bildung: Perspektiven. Beiträge zur sozialen, ästhetischen und praktischen Aneignung von Räumen* (S. 17-38). München: kopaed.
- Luthar, S. S. (2006). Resilience in Development A Synthesis of Research across Five Decades. In D. Cicchetti & D. J. Cohen (Eds.), *Developmental Psychopathology Risk, Disorder, and Adaptation* (pp. 739-795). New York: Wiley.
- Maslach, C. & Jackson, S. E. (1981). The Measurement of Experienced Burnout. *Journal of Occupational Behaviour*, 2 (2), 99-113.